Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

42ster Jahrgang.

№ 58.

1844.

Ratibor, Sonnabend den 20. Juli.

Der Kerkermeister.
(Beschluß.)

III. Zwei bleiche Mädchen traten die Reise nach Paris an; zu Fuß, die nöthigste Kleidung in einem Bündel, schlichen sie aus dem Dorfe fort, wo ihnen eine alte gute Frau ein Versteck geboten, das sie vor der Rohheit der empörten Volksmasse gesichert hatte. Alles schlief noch im Orte, da sie ihre schwere Wanderung antraten; sie mußten an einer Brandstätte vorüber, — es war ihr Schloß, das jetzt nur noch als Trümmerhaufen dalag. Mit dem Marquis hatte die Revolution schrecklich abgerechnet; sein Eigenthum war zerstört, seine Ländereien ihm genommen; ihn selbst hatte ein Volksrepräsentant nach Paris abgeführt, daß dort die Guillotine seine Rechnung schließe.

Ihn zu retten, mindestens ihm zum Troste in seinen Kerker zu dringen, eilten jetzt seine Töchter nach Paris. Als sie in der Hauptstadt ankamen, zu dem öffentlichen Ankläger, dem furchtbaren Fouquier Tinville eilten, ihn um ihres Vaters Rettung anflehten, wies er ihnen eine lange Liste. „Nr. 59, der ci devant Marquis von Brisac.“

Henriette zog die Schwester fort; sie fühlte, jener eiserne Feind aller Vornehmen werde auch bei ihrem Vater unerbittlich sein. Fühlen mußte sie in furchtbarem Kummer, hier wallte das Gericht einer höhern Macht, die mit Strenge strafe, was im frevelhaften Uebermuth gesündigt worden war. Wie oft hatte sie nicht von ihren Kinderjahren an Zeuge der Unbarmherzigkeit ihres Vaters sein müssen; wie selten war es ihren Bitten, ihren Thränen gelungen, seine Härte zu mildern, Ungerechtes abzuwenden. Er hat sein Loos verdient, sprach eine Stimme in ihr und doch war dieses jetzt bedrohte Leben ihres Vaters Leben und unendliches Mitleid und die ganze Liebe eines edlen Kindes geboten ihr, Alles zu wagen, ihn zu retten, oder doch in seinen Kerker zu dringen, daß ihm die letzten schweren Stunden nicht einsam, nicht in grübelnder Verzweiflung verflössen.

Der Marquis saß in dem Gefängnisse der Abtei. Ein mürrischer, seltsamer Mann, der hier den Dienst als Kerkermeister hatte, empfing die beiden weinenden Mädchen. „Spart Eure Thränen,“ sprach er trocken, „ein Mann wie ich ist gegen allen Jammer gewappnet. Was Ihr auch wollt, ich kann Euch schon im Voraus meine Antwort geben, sie heißt: Nein.“

— „So seid Ihr denn unbarmherzig und kalt wie diese Mauern?“ schluchzte Marie.

„Ihr seid noch jung, Fräulein, und diese Thränen sind wohl die ersten, die ernstes Leid Euch erpreßt. Unbarmherzig, nennt Ihr mich immerhin so, ich thue das, was mir Pflicht ist; ob diese Gefangenen, die meist meine Zellen nur verlassen, um zum Tode geführt zu werden, ihn mit Recht, mit Unrecht erleiden, die Bürger, die sie richten, haben es zu verantworten,

nicht ich. Neulich traf ich Herrn Sanson, den Scharfrichter unserer guten Stadt, der so unermüdlich seines Amtes wartet. Wir sprachen lange zusammen und Herr Sanson sagte mir; „„„Seht, meinen rechten Arm gäb' ich darum, wäre dieses ewige Morden und Blutvergießen nicht, aber es ist einmal über unser Land verhängt und Ihr und ich, wir beide müssen unsere Pflicht thun.““ Und ich thue sie auch; wer in diesen Kerker tritt, ist wohl aufgehoben; Gold, Thränen, Bitten, nichts kann mich von ihr abwendig machen. Wie sagtet ihr junges Mädchen, kalt wie diese Mauern? Ja, das bin ich, denn die Pflicht heißt mich kalt sein."

„So haßt Ihr also Eure Gefangenen?" fragte Henriette.

— „Sie hassen, o nein, ich thue nur meine Pflicht, ich bewache sie nur. — Doch als neulich die Gensd'armen Einen brachten, da blitzte alte Feindschaft in mir auf; dieser Mann, jetzt bleich, elend, feig und muthlos, ein hülfloses Kind im grauen Haar, wie waren seine Geberden sonst so hoffärtig. Der Schlüssel zitterte in meiner Hand, als ich ihm die finstere Zelle aufschloß. Er erkannte mich nicht wieder. Gram und Kummer, ein schlimmer Maler, haben mein Gesicht entstellt, aber mir sind die Züge dieses Wichtes unvergeßlich. Mein Lebensglück hat er zerstört, meine Heimath mir vergällt, daß ich mich umhertreiben mußte wie ein Verbrecher, bis endlich die Tage des Sturmes gekommen sind, die mir eine friedliche Wohnung im Kerker gaben. Sehe ich andere Gefangene zum Tode führen, ich kann mich oft des Mitleids nicht erwehren, — aber diesen Einen hasse ich und morgen, wo er feig der Guillotine entgegenzittert, morgen soll der Tag mir ein Festtag sein."

— „Und dieser Eine, wie heißt der Unglückliche?"

„Er ist Nr. 59, früher brüstete er sich als Marquis von Brisac."

Und derselbe Mann, der eben seinem Haß so bittere Worte geliehen hatte, führte jetzt die Töchter in ihres Vaters Zelle. Peter war der Kerkermeister, er hatte Jahre hindurch, nachdem er sein Dorf geflohen, sich in Paris kümmerlich genährt; Laune des Zufalls hatte ihm endlich die furchtbare Stelle eines Kerkermeisters zugeworfen; sein Haar war grau, sein Leib müde geworden und so nahm er auch diese Stelle an. — „Ich kenne Euch jetzt wohl," sagte er zu der ältesten Tochter des Marquis, „Gott und ich, wir haben einst gehört, wie Ihr für den armen Peter gebeten habt, für seine Kinder gebeten habt. O, sagt mir, was ist aus meinen Kindern geworden? ich habe sie verlassen, ich mußte sie verlassen, ich konnte nicht daheim bleiben, ohne Mörder und Mordbrenner zu werden."

— „Eure Kinder," antwortete Henriette zögernd, „das kleine blonde Mädchen starb zwei Jahre, nachdem Ihr das Dorf verlassen; Euer Sohn ist unter den Freiwilligen an der Grenze."

Die Töchter wollten sich nicht mehr von ihrem Vater trennen; sie wollten ihn bis zum Schaffotte begleiten. Der Marquis hatte Peter erkannt und Schaam ergriff ihn, als er dem Feinde die letzte Gunst, die ihm noch werden konnte, die Umarmungen seiner Töchter verdankte.

Die Stunden vergingen indessen langsam, Mitternacht war vorüber und Peter hatte schon zu mehren Malen die Mädchen an den Aufbruch gemahnt. Sie wollten nicht gehen. „Ach, edler Mann," seufzte Henriette endlich, „in Eurer Macht stehen ja die Mittel zur Flucht; laßt den Vater entfliehen, flieht mit uns, wie unsern besten Freund wollen wir Euch halten, unsern Retter und Hort in Euch verehren.

Peter sann lange nach. Was ist dem Unwürdigen das Leben? dachte er, ein Balken, an den er sich ängstlich klammert, daß ihn die Wogen der Ewigkeit nicht umbrausen. Ich will ihm dieses Leben lassen, er mag aus Frankreich fliehen, er mag noch den Rest der Jahre behalten, den ihm die Natur der Dinge läßt. Er wird ihn schmählich genug gebrauchen. Meine Rache? Ich will sie den Thränen des guten Mädchens opfern, das einst für mich, für meine Kinder bat.

„Ich kann nicht mit Euch fliehen," sprach er, „ich mag meine alten Glieder nicht aus Frankreich tragen. Ich mag auch nicht, daß die Bürger sagen, ein ungetreuer Mensch, sei ich vom anvertrauten Amte entflohen."

— „Aber was wartet Eurer, wenn morgen die Schergen kommen, den Vater zu holen?" fragte Henriette mit hochklopfendem Herzen.

„Herr Sanson wird sich wundern, wenn ich zu ihm komme, seiner Guillotine meinen Kopf zu bieten. Einen muß sie haben, mich oder Nr. 59. Der Marquis ist Euer Vater, er mag hingehen um Euretwillen."

Und der Marquis, da das Wort Rettung in seine Ohren klang, hatte für nichts mehr Sinn. Er eilte hinaus durch die langen, dunklen Gänge. Er vergaß selbst, seinem Retter zu danken.

Henriette drückte Peter die Hand: „Edler Mann, ich glaube Euch zu verstehen, Ihr seid einer Welt müde, die der Erbärmlichen so viele, der Guten so wenige hat. Bemitleidet mich! Der Mann, der jetzt hinauseilt, ist mein Vater und mein junges Herz trägt die Qual, den Vater verachten zu müssen. Ach dürfte ich Euer Kind sein, dürfte ich mit Euch zum Tode gehen" Der Greis drückte einen Kuß auf ihre bleichen Lippen.

Er hatte sich nicht verrechnet, die Guillotine ließ sich kein Opfer entziehen, Peter hat als Retter seines Todfeindes sein Haupt auf den Block gelegt. Er war der Welt so müde.

Und der Marquis? — Das Ausland nahm ihn auf, sein Alter verfloß in üppigen Freuden. Als die Flüchtigen die Grenze erreicht hatten, sprach Henriette: „das erste Kloster, das sich unsern Blicken bietet, soll meine Heimath sein; Unterdrücker und Unterdrückte, die im Vaterlande fallen mußten, ich will für sie beten. Für einen Greis auch will ich beten, der an seinem Unterdrücker die edelste Rache geübt hat."

Notizen.

Der geistreiche Parlamentsredner, Schriftsteller und — Schuldenmacher Scheridan hatte eines Tages ein Paar neue Stiefeln an. „Was glaubt Ihr wohl," sagte er zu seinen Freunden, die darauf aufmerksam waren, „wie ich zu diesen Stiefeln gekommen bin?" Man rieth hin und her. „Nein," sagte Scheridan, „das werdet Ihr gewiß nicht errathen; ich habe sie gekauft!"

Ein Mann, der allgemein seiner zänkischen Gemüthsbeschaffenheit wegen bekannt war, kam in einen Gesellschaftsgarten. Hier saß ein anständiger Bürger bei seiner Flasche Bier und las. „Mein Herr," rief ihm der Neuangekommene zu, „Sie haben gesagt, ich wäre betrunken?!" — „Ich, mein Herr? Mein Gott, ich habe ja den Mund nicht aufgethan!" — „Nun, so strafen Sie mich also Lügen? Das ist eine neue Beleidigung." So war den der Zank im besten Gange.

Als die Gemahlin Friedrich Augusts von Sachsen zu Napoleon, der sich 1806 in Dresden bei einer großen Tafel befand, sagte: „Ich habe von Ew. Majestät viele Bildnisse, aber keins vollkommen ähnlich gesehen!" erhielt sie von Napoleon die rasche Antwort: Ja, das ist kein Wunder, man malt mich immer zu schwarz.

Zu einem Kaufmann, der Bankerott gemacht hatte, sagte die Gattin theilnehmend: „beruhige Dich, lieber Mann, was Gott nimmt, das giebt er doppelt wieder." — Dies erwägend ergriff der Mann seiner Frau Hand und sprach mit Inbrust: „ach, daß Gott dich mir niemals nehme!"

Je mehr ein Mann emporkömmt, desto schroffer und gefühlloser wird er in der Regel, so wie die Luft um so kälter wird, je höher sie ist.

Das Edle, das Rechte vermag der Mensch immer, wenn er nur will; des Weibes Herz vermag am meisten, denn in ihm liegt der Keim zum Besten, der Muth zum dulden, die Kraft zum Ertragen.

Ein reicher Geck rühmte sich, mit seinem Gelde in jedes Mädchenherz steigen zu können. „Damit stimme ich vollkommen überein," sagte ein Witzbold, „denn schon Philipp der Große, König von Macedonien, hatte den Wahlspruch: Keine Mauer ist zu hoch, als daß nicht ein mit Gold beladener Esel über sie zu steigen vermöchte."

Zweisilbige Charade.

Die erste Silbe.

Unergründlich, falsch und treulos,
Stets im Inneren bewegt,
Und nicht einer Stunde Dauer
Gleich mir selbst: jetzt sanft und mild,
Und jetzt heftig aufgeregt,
Bin ich ganz der Zweiten Bild.

Die zweite Silbe.

Unergründlich, falsch und treulos,
Stets im Inneren bewegt,
Und nicht einer Stunde Dauer
Gleich mir selbst: jetzt sanft und mild
Und jetzt heftig aufgeregt,
Bin ich ganz der Ersten Bild.

Das Ganze.

Jener beschreibt es als schön und dieser als häßlich; ich denke: Keiner, der es beschrieb, hat es mit Augen geseh'n.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Charade in vorletzter Nummer:

Sela. — Villa. — Sevilla.

Allgemeiner Anzeiger.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 4 Uhr verschied sanft zu einem besseren Leben, mein geliebter Sohn zu Pleß.

Mit tief gebeugten Herzen zeigen entfernten Anverwandten und Freunden diesen für uns so schmerzlichen Verlust geziemend und ganz ergebenst an.

Ratibor den 18. Juli 1844.

Joh. Lor. Jaschke,
nebst Schwiegertochter und Tante.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der zum Nachlaß des Fleischer Georg Reuß gehörigen Fleischbank-Aecker von 8 Breslauer Scheffel Aussaat und Vermiethung der Fleischkaufstelle Nr. 20, auf fünf, vom 1. October d. J. ab laufende Jahre, steht ein Termin auf den 6. September c., Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäftszimmer an, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Ratibor den 5. Juli 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Echten kräftigen Weinessig, das Quart à 3 Sgr., alten abgelegenen Cider, süß und herb, vom Jahre 1836, das Quart 10 Sgr., offerirt die Handlung **Joseph Polko.**

Ratibor den 20. Juli 1844.

Vom 15. bis zum 16. d. M. ist mir ein goldener Ring, gezeichnet: **E. F. 11. Juli 1843** verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben 1 Rthl. zur Belohnung.

Frisa.

Ratibor den 18. Juli 1844.

Ein Commis sucht in einer Schnittwaaren- oder Tuchhandlung von Michaeli d. J. ab ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von dem Laschkowitzer Markte an der russischen Grenze von wo ich eine Anzahl von 30 bis 40 Stück Reit- und Wagen-Pferde mitbringe, bis zum 27. Juli c. in Troppau eintreffen werde und daselbst über Markte verbleibe. Demnach bitte ich alle diejenigen, die Gebrauch davon machen können, um gütige Beachtung.

J. Freund,
Pferdehändler.

Brunken bei Ratibor den 14. Juli 1844.

Zum 1. October d. J. wird ein guter Gärtner gesucht; das Nähere darüber erfährt man in der Expedition des Oberschl. Anzeigers.

In meinem Hause auf dem Neumarkt ist der Mittelstock entweder im Ganzen oder getheilt sofort zu vermiethen und zum 1. October c. zu beziehen.

Ratibor den 19. Juli 1844.

Carl Luft.

In meinem Hause vor dem großen Thore sind zwei Gibelstuben nebst Kammer zu vermiethen und vom 1. October ab zu beziehen.

Seidel sen.,
Zimmer-Meister.

Das Dominium Urbanowitz bei Kosel sucht einen brauchbaren Stellmacher und kann sich ein solcher melden bei dem Wirthschafts-Amte daselbst.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 30. Juni dem Salarien-Cassen-Controlleur J. Schwarz ein S., Paul Julius. — Den 14. Juli dem Gärtner J. Glania ein S., Alexander. — Den 16. dem Schneider J. Schidek eine T. Maria Magdalena.

Todesfälle: Am 12. Juli Max, S. des Stellmachermst. Franz Ginzel, an Drüsen, 4 J. 6 M.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Todesfälle: Am 13. Juli Heinrich Franz, S. des Klemptnermst. H. Jahn, an Unterleibsentzündung, 8 J. 9 M. 5 T.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 18. Juli 1844.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen Rl.	Weizen sgl.	Weizen pf.	Roggen Rl.	Roggen sgl.	Roggen pf.	Gerste Rl.	Gerste sgl.	Gerste pf.	Erbsen Rl.	Erbsen sgl.	Erbsen pf.	Hafer Rl.	Hafer sgl.	Hafer pf.
	Höchster Preis	1	12	—	1	1	6	—	28	—	1	3	6	—	18	6
	Niedrigster Preis	—	25	6	—	28	6	—	25	—	—	28	6	-	15	6

Mit einer Beilage.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.

Beilage zu № 58

des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.

Ratibor, Sonnabend den 20. Juli 1844.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, (am Naschmarkt Nr. 47,) ist vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor:

Der junge Mann von Welt.

Regeln des Anstandes, feiner Lebensart, **wahrer Höflichkeit**, Lebensweisheit und Weltklugheit.
Jungen Männern, welche in die Welt treten,
gewidmet von

Friedrich von Sydow.

8. geh. 1843. Preis 15 Sgr.

Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß muß schon die Ueberzeugung gewähren, daß der Verfasser jungen, in die Welt tretenden Männern einen auf vielseitige Erfahrungen und Beobachtungen begründeten Wegweiser, einen lehrenden, rathenden und warnenden Freund mitgeben wollte, wie er dem Jüngling, zu seinem Fortkommen in den verschiedenartigsten Lebens- und Gesellschafts-Verhältnissen unentbehrlich ist.

Als ein nützliches und angenehmes Geschenk an junge Männer, bei ihrem Austritt aus dem Elternhause, eignet sich obiges Büchlein ganz vorzüglich. —

Der Gesellschafter.

Eine Sammlung der sinnreichsten, angenehmsten und befriedigendsten Unterhaltungsmittel in geselligen Kreisen aller Art;
gewidmet von

Friedrich von Sydow.

16. geh. 1843. Preis 15 Sgr.

Die tägliche Erfahrung lehrt es, wie verlegen man oft in geselligen Kreisen junger Leute von beiden Geschlechtern, um eine passende, ansprechende und befriedigende Unterhaltung ist. Die Vermeidung und Abhilfe solcher Uebelstände ist der Zweck des vorstehenden Werkchens.

Das Buch der Toaste.

Eine Sammlung von **Toasten (Gesundheiten), Tischreden in Versen und in Prosa, Trinksprüchen und Tischliedern,** wie auch Antworten auf ausgebrachte Gesundheiten ꝛc. Zum Gebrauche bei feierlichen und fröhlichen Gelegenheiten und zur Erhöhung der Tafelfreuden.

Original - Dichtungen

von Friedrich von Sydow.

16. geh. 1843. Preis 10 Sgr.

Adolf Friedrich Magerstedt,

Der praktische Bienenvater,

oder Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Bienen, besonders in honigarmen Gegenden.

gr. 8. geh. 1842. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch ist so vollständig, deutlich, zweckmäßig und beruhet auf so vieljährigen Erfahrungen, daß es jedem Bienenwirth mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden kann. — Es enthält einen wahren Schatz von nützlichen Mittheilungen. Niemand, der es gelesen, wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Der Allg. Anz. Gotha, 1844, Nr. 5, sagt: „das Buch müsse in jeder Gemeindebibl. einen Ehrenplatz finden" ꝛc.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

So eben ist erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau, (Naschmarkt Nr. 47), vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Christliches

Beicht- und Communionbuch

für

Erwachsene und Confirmanden, nebst einem Anhang: „Gebete und Betrachtungen zur Kranken-Communion"

von

J. Ch. Ernst Lösch.

Mit 3 Stahlstichen. 8. Nürnberg, Korn'sche Buchhandlung. broschirt 1 Rthl.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, (am Naschmarkt Nr. 47,) ist so eben eingetroffen, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Die Aktien.

Großes romantisches Schauer- und Trauerspiel in 3 Aufzügen.

8. Leipzig. 11¼ Sgr.

Hendschels

Eisenbahn - Atlas

von Deutschland, Belgien und Elsaß.
Mit allen Fahrplänen, Tarifen und speziellen Karten. Ein Handbuch für Reisende.
16. Frankfurt. geb. 2 Rthl.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferdinand Hirt, (Naschmarkt Nr. 47), ist zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Vollständiges Kochbuch

für die **Bürger-Küche.**

Eine genaue, deutliche Anweisung zu Zubereitungen der Speisen.
Mit Angabe der Personenzahl bei Tische.

Von **Anna Mildheim.**

Preis nur 5 Sgr. Geb. 6 Sgr. 3 Sgr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit **der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.**